

„Weißeritz-Zeitung“
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wich-
tige Verbreitung finden,
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Ta-
bellarische und completere
Inserate mit entsprechendem
Aufschlag. — Eingelie-
ferte, im redaktionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Nr. 40.

Donnerstag, den 3. April 1890.

56. Jahrgang.

Charfreitags-Stimmen.

Vom dem Versöhner lern' vergeben,
Der schmachvoll litt auf Golgatha,
O lern' es für dein ganzes Leben,
Bedenke, was einst dort geschah!
Auf an den Vater, wie er rief,
Der Gottessohn, es' er entschlief!

Ah, gehe hin und lerne lieben,
Wie er die Welt geliebet hat;
Du kannst es länger nicht verschieben,
Streu' heute noch die gute Saat!
Wilst wahre Liebe du versteh'n,
Mußt du den Herren am Kreuze seh'n!

Lern' von ihm fest vertrauen, glauben,
Dem Vater droben, der dich hält;
Kein Spötter kann das Kleinod rauben,
Das dir bescheert in jener Welt;
Auf deinen Gott im Glauben an,
Wenn hier dich nichts mehr trösten kann!

Vom dem Erlöser lerne hoffen,
Zu Gott, der sorget väterlich!
Sein Himmel stehet Jedem offen,
Der ihm vertraut und nicht auf sich.
Wer hoffend unter'm Kreuze stand,
Sieht hier schon das gelobte Land.

Vom Heiland lerne herzlich beten,
Am Himmel und des Lebens Brod,
Dann mögen wider dich auch treten
Der Feinde viel, ja selbst der Tod!
Der hier trug uns're Sündenschuld,
Erwart uns wieder Gottes Huld.

Vom ihm lern' endlich leiden, sterben,
Ergeben in des Vaters Hand,
Dann wirst du droben mit ihm erben
Das hier verheißne Vaterland!
Wer hier schläft mit dem Heiland ein,
Wird dort im Paradiese sein.

Zum Schluß der Arbeiterschutz- konferenz in Berlin.

Die in der deutschen Reichshauptstadt seit dem 15. März verammelt gewesene internationale Konferenz zur Regelung der Frage des Arbeiterschutzes hat ihre Beratungen nunmehr beendet und hiermit kann die Geschichte der internationalen Staatentongresse abermals eine sehr interessante Bereicherung aufweisen. Denn zum ersten Male ist durch die Berliner Konferenz der Versuch gemacht worden, ein höchwichtiges sozialpolitisches Problem der gemeinschaftlichen Lösung durch die europäischen Regierungen zu unterbreiten und bei den mannichfachen und großen Schwierigkeiten des Unternehmens wie in Anbetracht der Neuheit desselben durfte man auf seine Durchführung mit Recht gespannt sein. Obwohl nun noch keine amtliche Veröffentlichung der auf der Konferenz getroffenen Vereinbarungen vorliegt, so ist man über ihren Verlauf jetzt trotzdem doch schon im Allgemeinen unterrichtet und es steht demzufolge fest, daß die Konferenz recht erfreuliche positive Ergebnisse gezeitigt hat. Speziell ist in den Fragen der Arbeit in den Bergwerken, der Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, der Sonntagsruhe und der Ausgestaltung des Institutes der Fabrikinspektoren eine Verständigung erzielt worden, während allerdings bezüglich anderer wichtiger Punkte des Konferenzprogramms die Beratungen anscheinend ergebnislos verlaufen sind. Wenn man erwägt, daß die Konferenz zur Durchberatung des ihr unterbreiteten teilweise sehr schwierigen und verwickelten Materials die kurze Frist von nur zwei Wochen gebraucht hat, so wird man der Arbeitsfreudigkeit ihrer Mitglieder die höchste Anerkennung zollen müssen, wenn auch das ernste Verständnis, welches fast alle Konferenzteilnehmer von vornherein für die ihrer harrenden Aufgaben mitbrachten, wie die Einmütigkeit der Ansichten über die meisten Punkte die Verhandlungen wesentlich erleichterten. Auch äußerlich sind dieselben glatt und ohne einen Mißton aufzuweisen, verlaufen und selbst der vielerörterte Zwischenfall mit dem französischen Arbeitervertreter Delahaye hat sich in befriedigender Weise aufgeklärt. Wie nun freilich die Konferenzbeschlüsse praktisch durchgeführt werden sollen, das ist eine andere Frage, denn bei dem eigenartigen Charakter der Berliner Arbeiterschutzkonferenz kann von einer Verbindlichkeit der einzelnen Staaten zur strikten Ausführung der gefassten Beschlüsse doch schwerlich die Rede sein, zu diesem Zwecke wäre vielmehr die Einberufung einer zweiten Konferenz von ausgeprägtem politisch-diplomatischem Wesen erforderlich und ob es zu einer solchen kommen wird, erscheint zur Zeit recht zweifelhaft. Trotzdem heißt es unter den obwaltenden Umständen schon viel erreicht, daß es überhaupt zu einer gründlichen Aussprache unter den Vertretern der europäischen Staaten über den Arbeiterschutz gekommen ist und wenn die erzielten Vereinbarungen keine bindende Natur aufweisen, so ist doch offenbar eine

Grundlage gelegt, auf welcher früher oder später eine nachhaltige internationale Verständigung über die Weitergestaltung der Arbeiterfrage erfolgen kann. Außerdem steht aber von den stattgehabten Besprechungen in Berlin zu erwarten, daß sie in gewissem Grade auch auf die allgemeine Lage zurückwirken werden, denn wenn auch Sozialpolitik und Weltpolitik an sich mit einander nichts zu schaffen haben, so müssen doch gemeinsame Bestrebungen der Mächte auf erstem Gebiete auch auf ihre gegenseitigen politischen Beziehungen während und beruhigend zurückwirken. Mit vollem Zug und Recht darf man daher die geschlossene Arbeiterschutzkonferenz als ein schönes Friedenswerk betrachten, welches sicherlich das feine zur weiteren Annäherung und Verständigung zwischen den Nationen Europas beitragen wird.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 2. April. In letzter Stunde hatte auch bei uns ein eiligst zusammengesetztes Komitee beschlossen, den gestrigen Tag, den 75. Geburtstag des Fürsten Bismarck, durch eine Feier auszuzeichnen, und bereitwillig war man den betreffenden Herren allerseits entgegengekommen. Gestern Nachmittag 1/2 5 Uhr bei herrlichem Abendsonnenschein begab sich die Fortdeputation des Stadtraths in Begleitung einiger Herren mit ihren jüngeren Söhnen nach dem Plage der „Kaiser Wilhelm-Eiche“ in die Bienenleithe, um hier in die Nähe derselben eine „Bismarck-Eiche“ zu pflanzen, gleichzeitig Vorlesung treffend, daß später bei gegebener Gelegenheit auch eine „Moltke-Eiche“ in symmetrischer Anordnung zur Erinnerung an die Entstehung des deutschen Reiches auf den historischen Platz gesetzt werden kann. Bei diesem feierlichen Akte sprach Herr Baumeister Stadtverordneter Schmidt Folgendes:

Liebe Freunde! Freudige Begeisterung war es, die uns vor 2 Jahren, am 22. März 1887, hier zusammenführte um am 90. Geburtstag des inzwischen in den ewigen Osten eingegangenen Kaiser Wilhelm I. diese Stelle als „Kaiserhöhe“ zu weihen; wollten wir doch durch jenen Akt unsere reichsteure Gesinnung und Dankbarkeit gegen den Schirmherren Deutschlands bekunden. Was führt uns nun heute wiederum an diese uns liebgewordene Stätte? — Freudige Begeisterung ist es nicht, — nein, wir scheuen nicht, es auszusprechen: es ist das Gefühl der Wehmuth und Trauer — der Trauer um den Rücktritt unsres großen Kanzlers, des Fürsten Bismarck, des kühnen Mannes stark an Geist und Kraft, wie die Geschichte seines Gleichen noch nicht genannt hat, — dem wir vor Allem die Größe und Macht unsres Vaterlandes zu danken haben. Und wir als treue Bürger unsrer Stadt, unsres engeren und weiteren Vaterlandes, sind heute, zum 75. Geburtstag des großen Reden, wiederum hier zusammengekommen, um, eingedenk seiner Verdienste, dem Gefühle unsrer Dankbarkeit Ausdruck zu geben, wenn auch in bescheidener Weise, — und so wünschen wir dem scheidenden Staatsmann einen ruhigen, friedvollen Lebensabend und rufen ihm nach: *„Gut Dank, hab Dank!“* Zum Beweise aber unsrer Aufrichtigkeit und zum bleibenden Gedenden haben wir beschlossen, diese Eiche auf der Kaiserhöhe zu pflanzen und „Bismarck-Eiche“ soll sie benannt sein. „Senke tief und lege deine Wurzel in diese Scholle, die den Namen Kaiser Wilhelms trägt, ebenso tief und fest wie der Name des Fürsten Bismarck mit ehernen Lettern in der Geschichte verzeichnet und in jedem deutschen Herzen un-
auslöschlich eingegraben ist.“

Hierauf verspricht man zur Pflanzung der Eiche und alle Anwesenden, auch die jugendlichen Teilnehmer, vollzogen dieselbe unter herzlichem Beifall.

Abends 8 Uhr fand auf dem Rathhause in von 1870 und 71 her bekannter Weise eine patriotische Vereinigung statt, bei welcher Herr Schuldirektor Engelmann die Festrede hielt. Eingeleitet wurde dieselbe durch ein von Herrn Bürgermeister Voigt auf Kaiser Wilhelm und König Albert ausgebrachtes Hoch. — Eine Festrede, begann nun Herr Schuldirektor Engelmann, könne er es kaum nennen, was er bietet, da er, bei dem im letzten Augenblicke ihm gemordeten Auftrage im Drange unausschießlicher Geschäfte, Ruhe zur Vorbereitung und rhetorischer Gestaltung nicht habe finden können. Aber er wolle geben, was ihm aus dem Herzen komme. Derselbe beantwortete nun die Frage, woher es komme, daß sich bei Bismarcks Scheiden eine solche Nationalerregung und Begeisterung kundthue, dahin, daß sich darin ausdrücke die Freude über das durch Bismarck neu erweckte Nationalbewußtsein, die neidlose Würdigung der gewaltigen Persönlichkeit und endlich eine nicht ganz zurückdrängende — Besorgniß vor der Zukunft. Doch Deutschlands Geschick stehe in Gottes Hand, in der Lässigkeit seiner Bürger und in der unentwegten Treue zu Kaiser und Reich. Nach herzlichem Wünschen für Deutschland und Bismarck schloß der Redner mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den eisernen Kanzler, der ewig fortleben werde in den Tafeln der Geschichte und im Herzen des deutschen Volks. Der allgemeine Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß sich an die mit Beifall aufgenommene Ansprache. Später folgte noch ein allgemeiner Gesang von „O Deutschland, hoch in Ehren“ und die „Wacht am Rhein“. Herr Obersteuereontrolleur Erbe feierte in einem Trinkspruche die Frauen, Herr Bezirkssteuerinspektor Kretschmar brachte ein Glas dem Festredner und dieser ließ Deutschlands Hoffnung, unsere Jugend, die zukünftige „Wacht am Rhein“, hochleben. Leider war es nicht möglich gewesen, die Mitwirkung des Stadtmusikkorps, sowie des Gesangsvereins zu erlangen, da die betreffenden Kräfte durch eine zum nächsten Charfreitag aufzuführende Oratorium stattfindende Probe in Anspruch genommen waren.

Am Nachmittag des 1. April wurde hier auf der Dresdner Straße der dort spielende reichlich zwei Jahre alte Knabe des Seilermeisters Kloy überfahren und trug dadurch mehrfache äußere und innere Verletzungen davon.

Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt am 31. März ihre diesjährige (26.) Hauptversammlung ab, in der nur innere Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung fanden. Nach Vortrag und Genehmigung des Jahres- und Rassenberichts schritt man zur Vornahme der statutengemäßen Wahlen, aus denen mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit alle Abtretenden wieder gewählt hervorgingen. — Dem